www.stuttgart.ihk.de 02.2014

IHK

Stuttgart - Böblingen - Esslingen-Nürtingen - Göppingen - Ludwigsburg - Rems-Murr

Magazin › Wirtschaft

Ein Service der IHK für Unternehmen in der Region Stuttgart

Wachstums-Spritzen für den Mittelstand

Seite 10

Wann ist eine Gutschrift eine Gutschrift?

Seite 21

Neues Logo? Na logisch!

Seite 22

„Erneuerbare müssen näher an den Markt"

EnBW-Chef Dr. Frank Mastiaux begrüßt die geplanten Korrekturen bei der Förderung erneuerbarer Energien. Manches geht ihm jedoch zu langsam, wie er im Interview mit Magazin Wirtschaft und dem Vaihinger Unternehmer Martin Wennberg erklärt.

Dabei grätscht die EU-Kommission der neuen Regierung in Berlin auch noch mit einem Beihilfeverfahren ins Bein. Im Gespräch wird deutlich, wie wichtig es ist, die Unternehmen nicht zu überfordern.

Magazin Wirtschaft Herr Dr. Mastiaux, Herr Wennberg, die Energiepreise und die Rolle der Förderung erneuerbarer Energien hierbei beschäftigen große Teile der Industrie. Würden Sie, Herr Wennberg, kurz einmal darstellen, inwieweit Sie betroffen sind?

Wennberg Für uns als großes Buchbindereiunternehmen ist die energetische Versorgung elementar wichtig, wir haben einen Bedarf von 4,2 Gigawattstunden Strom, was für einen Mittelständler mit 150 Mitarbeitern sehr viel ist. Trotzdem bezahlen wir die EEG-Umlage in vollem Umfang. Sie erreicht zwei bis drei Prozent des Umsatzes – die meisten Unternehmen unserer Branche wären sehr glücklich, wenn Sie dies als Rendite hätten.

Magazin Wirtschaft Konkurrieren Sie mit Unternehmen, die die Umlage nicht zahlen?

Wennberg Ja, und zwar mit Wettbewerbern im grenznahen Ausland – etwa in Frankreich, in Österreich und ganz massiv in Polen und Tschechien. Die haben dort deutlich niedrigere Energiekosten. Für uns stellt sich die Frage, inwieweit wir das mittelfristig noch tragen können. Unsere Produktion ist ohnehin nur noch deshalb nicht im Ausland, weil sie extrem terminkritisch ist.

Magazin Wirtschaft Herr Mastiaux, was sagen Sie als Chef eines Stromversorgers dazu?

Mastiaux Wenn energieintensive Unternehmen vergleichsweise hohe Energiepreise zahlen und nachweisbar einer grenznahen Konkurrenz ausgesetzt sind, muss etwas geschehen, sonst ist es nachvollziehbar, dass der Unternehmer die Konsequenz zieht und eventuell seine Produktion ins Ausland verlagert. Aber: Wir als Stromversorger können das nur begrenzt beeinflussen, denn inzwischen besteht der Gesamtpreis deutlich über die Hälfte aus staatlichen bzw. regulatorischen Abgaben.

Magazin Wirtschaft Dank den Erneuerbaren kaufen Sie Strom an der Börse mittlerweile aber deutlich günstiger ein. Warum geben Sie dies nicht an Ihre Kunden weiter?

Mastiaux Als Energieversorger müssen wir uns absichern, damit wir die gewünschten Strommengen jederzeit liefern können. Wir tun dies, indem wir unseren Strom zwei bis drei Jahre nach vorne verkaufen. Geht der Preis nach oben, betrifft dies den Verbraucher also mit einem entsprechenden Zeitversatz. Ebenso natürlich, wenn der Strom günstiger wird.

Wennberg Das kann ich als Sondervertragskunde bestätigen. Wir haben derzeit noch relativ hohe Konditionen, weil der Vertrag drei Jahre alt ist. Ab 2015 bekommen wir im Stromeinkauf die wohl niedrigsten Konditionen seit 30 Jahren.

Magazin Wirtschaft Das heißt, dass die niedrigen Börsenstrompreise langfristig doch noch bei den Unternehmen ankommen?

Mastiaux Wenn die Entwicklung weiter anhält, auf jeden Fall.

Wennberg Leider gilt dies aber nur für den Laststromeinkauf. Es kommen noch die Abgaben hinzu, die Durchleitungsgebühren, die Konzessionsgebühren, die Messkosten... – und das ist ein viel höherer Anteil, etwa zwei Drittel des Gesamtpreises.

Co-Interviewer
Martin Wennberg

Am Interview mit EnBW-Chef Frank Mastiaux hat Martin Wennberg teilgenommen. Er ist Mitglied des Energieausschsses der IHK Region Stuttgart und geschäftsführender Gesellschafter der H. Wennberg Großbuchbinderei GmbH in Vaihingen/Enz. Das mittelständische Unternehmen mit rund 150 Mitarbeitern verarbeitet täglich 500 Tonnen Papier für Zeitschriften, Wirtschaftsberichte und Kataloge und steht wie alle Unternehmen der Druck- und Medienbranche in einem harten Wettbewerb mit Konkurrenten im nahen Ausland.

Foto: www.fine-images.de

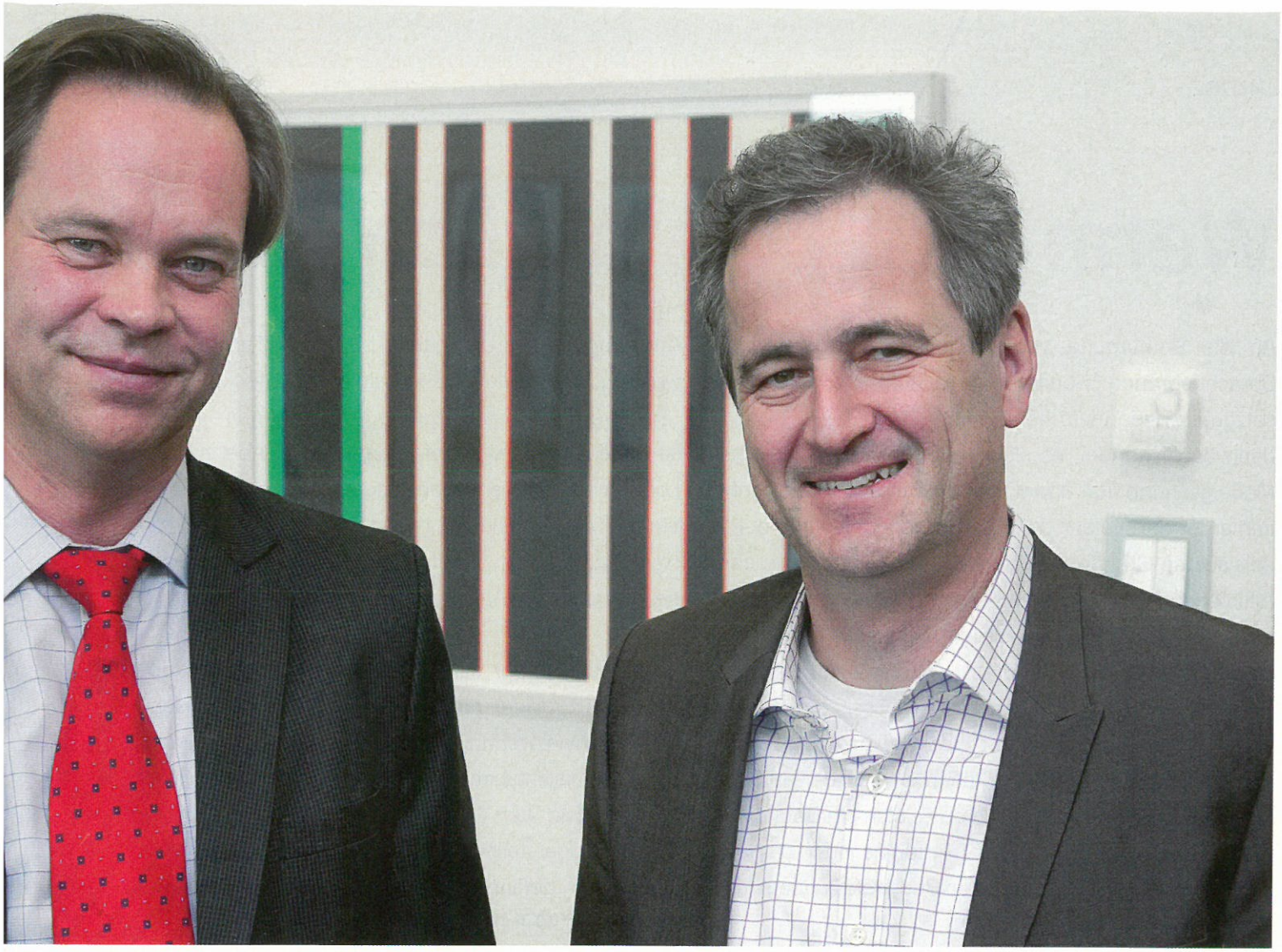
Im Vorstandsbüro der EnBW in Karlsruhe: Der Vaihinger Unternehmer Martin Wennberg (li.)mit Dr. Frank Mastiaux, dem Vorstandsvorsitzenden des Südwest-Energieversorgers.

Mastiaux Entsprechend ist auch die Entwicklung der gesamten Umlagen, Abgaben und Steuern auf Strom. Seit der Liberalisierung des Strommarkts 1998 sind die marktbedingten Kostenanteile um zehn Prozent gestiegen, die Abgaben aber um 250 Prozent.

Magazin Wirtschaft So darf es wohl auf keinen Fall weitergehen, wenn man an die Unternehmen denkt. Glauben Sie, dass die Korrekturen am EEG, auf die sich die neue Bundesregierung geeinigt hat, den Preisanstieg stoppen werden?

Mastiaux Die Koalition hat das Thema Energie richtigerweise sehr ernst genommen und alle wichtigen Aspekte adressiert. Es geht insgesamt in die richtige Richtung, an vielen Stellen ist man aber nicht weit genug gesprungen. So hätte man die Direktvermarktung erneuerbaren Stroms sofort verbindlich einführen können. Schon heute gehen über 80 Prozent der Anlagen ohnehin freiwillig in die Direktvermarktung – allerdings mit der Garantievergütung des EEG als Rückfallposition. Hätte man diese wegfallen lassen, wären die Erneuerbaren jetzt schon näher am Markt. Stattdessen wartet man bis 2017.

Magazin Wirtschaft Wo wird sonst noch zu kurz gesprungen?



Mastiaux Bei der Schaffung eines wirtschaftlichen Rahmens der konventionellen Kraftwerke, von denen viele heute nicht wirtschaftlich betrieben werden können. Sie sind für die Verlässlichkeit der Stromversorgung auch in Zukunft notwendig. Die Erneuerbaren produzieren zwar Strom, aber nicht unbedingt dann, wenn er gebraucht wird. Besonders für industrielle Verbraucher ist es aber essenziell, dass sie die Megawattstunden, die sie brauchen, auch zum richtigen Zeitpunkt geliefert bekommen. Die Produktion muss absolut störungsfrei laufen, und da reden wir nicht von Minuten, sondern von Millisekunden.

Wennberg Die Steuerungen sind heute viel empfindlicher als vor 20 Jahren. Selbst ein kurzer Stromausfall lässt bei uns die Produktion zusammenbrechen. Es kann Stunden dauern bis sie wieder anfährt. Seit zwei Jahren kommt dies vermehrt vor – wobei wir natürlich nicht wissen, ob dies an Baustellenunfällen oder an tatsächlichen Überlastsituationen liegt.

Mastiaux Nur mit Hilfe konventioneller Kraftwerke ist es bisher möglich, die Stromversorgung zu jedem Zeitpunkt sicherzustellen und diese Liefersicherheit muss angemessen vergütet werden. Auch dieses Problem hätte man mit der nötigen zeitlichen Dringlichkeit jetzt schon entschlossen angehen müssen. Die bloße Absicht, über Kapazitätsprämien zu reden, genügt nicht.

Magazin Wirtschaft Kapazitätsprämien, also Ausgleichszahlungen, damit unrentable konventionelle Kraftwerke am Netz gehalten werden, sind doch wieder ein Kostentreiber.

Mastiaux Wir reden hier erstens im Vergleich zum EEG nicht über eine hohe Kostenbelastung und zweitens bekommen die Verbraucher dafür Sicherheit, und die hat ihren Preis. Südlich des Mains werden alle konventionellen Anlagen in der Reservekraftwerksverordnung landen – das heißt, sie müssen gegen Kostenerstattung weiter betrieben werden. Aber diese Erstattung liegt nur bei rund 70 Prozent der laufenden Kosten. Wir arbeiten also nicht kostendeckend, geschweige denn, dass wir vom Ertrag genügend reinvestieren könnten – etwa in erneuerbare Energien.

> **Die Umlage kostet zwei bis drei Prozent unseres Umsatzes. Viele wären glücklich, wenn sie das als Rendite hätten.**
> Martin Wennberg

Magazin Wirtschaft Ist die Stromversorgung insgesamt gesichert? Ihr Wettbewerber RWE hat vor ein paar Monaten vor einem Blackout in Süddeutschland gewarnt.

Mastiaux Ich sehe derzeit keine Blackout-Gefahr. Man hat aus dem kritischen Winter 2012 gelernt und Vorkehrungen getroffen – zum Beispiel die Versorgung der Gaskraftwerke sichergestellt und Versorgungsverträge aus dem Ausland mit einbezogen. Das sind allerdings alles Notfallmaßnahmen und kein stabiler, verlässlicher Dauerzustand, wie ihn Unternehmer wie Herr Wennberg brauchen. Wir müssen in den letzten drei Jahren auch immer häufiger Maßnahmen ergreifen, um die Netzstabilität zu erhalten. Das Netz ist für die starken Schwankungen, wie sie die Erneuerbaren mit sich bringen, einfach nicht gebaut.

Magazin Wirtschaft Wird sich das Problem im Zuge des Atomausstiegs noch verschärfen?

Mastiaux Bisher haben wir kein Kapazitätsproblem, sondern nur ein Kapazitätswirtschaftlichkeitsproblem. Das wird sich allerdings ändern, wenn gegen Ende des

Im Gespräch (von links): Unternehmer Martin Wennberg, EnBW-Chef Frank Mastiaux und Magazin-Wirtschaft-Redakteur Walter Beck.

Jahrzehnts mehr Kernkraftwerke abgeschaltet werden. Dann werden wir in der Tat neue Kraftwerke brauchen.

Magazin Wirtschaft Können die Energiewende und der Atomausstieg wie geplant vollzogen werden?

Mastiaux Die Frage, ob die Energiewende klappt, stellt sich eigentlich nicht. Wir haben heute in Deutschland schon über 70 Gigawatt Wind- und Solarkapazitäten, das ist bald die Hälfte der gesamten Stromerzeugungskapazität in unserem Land. Die Energiewende ist jetzt in Gang und es ist nur noch die Frage, wie gut wir sie managen. Bisher hat es an der Synchronisierung gefehlt. Der Ausbau der Netze, die Entwicklung von Speicherkapazitäten und die Sicherung von Reservekraftwerken sind mit dem massiven Ausbau der erneuerbaren Energieerzeugung nicht mitgekommen. Das muss jetzt nachgeholt werden, damit mehr Stabilität in das System kommt.

Wennberg Wichtige Ansätze gibt es auch im Bereich der Energiespeicher, zum Beispiel die so genannten Schwarmlösungen, mit denen Kleinkraftwerke in der Industrie zusammengeschaltet und gesteuert werden. Das öffnet Spielraum für Partnerschaften zwischen Industriebetrieben und Energieversorgern. Baden-Württemberg würde als einziges grün-rot regiertes Bundesland sicher gute Voraussetzung für solche Modelle bieten. Nutzen Sie Ihren Einfluss als großer deutscher Energieversorger, um solche Projekte anzustoßen?

Mastiaux Wir stoßen als EnBW in Baden-Württemberg gemeinsam mit Industrie, Kommunen und Hochschulen eine Menge Themen an – etwa in der Energieeffizienz, bei den Speichern und smarten Lösungen im Netzbetrieb. Es würde mich gar nicht wundern, wenn die Entwicklung bei den Energiespeichern deutlich schneller gehen würde, als es heute den Anschein hat. Die Lösung der Energiewende liegt aber nicht in einer einzelnen Maßnahme, sondern im intelligenten Verknüpfen von Maßnahmen. Kraftwerke in Reserve sind ja auch ein Speicher. Ebenso ist Last beim Kunden, die man zeitlich verschieben kann, ein Speicher. Gerade diesen Aspekt haben wir über Jahre intensiv untersucht. Nach unseren Erkenntnissen liegt die Bereitschaft von Kunden, Last zu verschieben, an manchen Stunden des Tages, bei bis zu 20 Prozent.

> **Die Energiewende ist in Gang, wir können nur entscheiden, wie wir sie managen.**
> Frank Mastiaux

Wennberg Auch wir haben uns mit diesem Thema beschäftigt. Dabei dachten wir zunächst, dass wir unseren Strom zu jeder Zeit in vollem Umfang brauchen. Bei genauerem Hinsehen haben wir dann eine ganze Menge entdeckt. Ob zum Beispiel eine Heizungspumpe eine halbe Stunde stillsteht, ist völlig irrelevant – die Temperatur sinkt deswegen nicht ab. Wechselbatterien von Gabelstaplern kann man während ihrer achtstündigen Ladezeit problemlos einige Zeit vom Netz nehmen. Wir haben schon ein deutlich zweistelliges Potenzial ermittelt und sind noch lange nicht fertig. Bei Ausschöpfung aller Möglichkeiten werden wir wohl bei 25 Prozent ankommen. Damit ist klar, dass viele Kraftwerke eingespart werden können, wenn dieses Potenzial in der Industrie gehoben wird.

Mastiaux Immerhin wird 45 Prozent des deutschen Stroms von industriellen Verbrauchern abgenommen. Auch die EnBW hat schon mit einigen ihrer Kunden Verträge über Lastverschiebungen abgeschlossen. Sicher kann das Potenzial noch viel stärker genutzt werden – das erfordert eine entsprechende technische Ausrüstung wie digitale Stromzähler, und die werden wir jetzt schaffen.

Wennberg Die EnBW hat sich mit 25 Prozent in das Berliner Ingenieurbüro Öcotec eingekauft, das sich unter anderem mit Laststeuerung beschäftigt. Auch wir sind dort Pilotkunde. Ist das für Sie ein strategisches Investment?

Mastiaux Diese Beteiligung hat eine strategische Dimension, denn im System-Management von Energie mit entsprechenden Dienstleistungen liegt unser künftiges Geschäft. Das Stromsystem der Zukunft wird ja komplexer: Es gibt unterschiedliche Verbraucher, unterschiedliche Herstellungsarten mit verschiedenen Technologien. Wir haben auf all diesen Wertschöpfungsstufen eine große Erfahrung, und haben damit meines Erachtens einen Wettbewerbsvorteil. Aus diesem Systemwissen der EnBW können wir Systemdienstleistungen schaffen, die künftig stärker gefragt sein werden.